Hilde Fendrich:

Wasserversorgung im alten Gröningen

Im Frühjahr 1989 wurde mit dem Bau eines Wasserturms neben dem alten Wasserhäusle, rechts der Unterriexinger Straße begonnen. Die Stadt wächst - an Häusern mehr als an Menschen - die vorhandene Wasserdruck-Kapazität reicht nicht mehr aus. Das Quellwasser auf der eigenen Markung ist teilweise durch gesundheitsgefährdende Chemikalien ungenießbar geworden. Aber Wasserprobleme sind hier nicht neu.

Tiefbrunnen

Bedingt durch ihre Lage besitzt die ursprüngliche Stadt kaum Quellen, zumindest kein fließendes Gewässer. Etwas mühselig zogen die Bürger ihr Wasser aus tiefen Schöpf-, Zieh- oder Galg-Brunnen aus der Tiefe herauf. Manches Haus hatte in einem entsprechend tiefen Keller seine eigene Wasserstelle. Dort sorgen wasserführende Schichten noch heute in manchen tiefen Gewölbekellern der Altstadt für gelegentliches "Land unter". Ich erinnere mich noch gut an die Panik unserer ehemaligen Nachbarin Anna Raiser (heute Goldener Becher), wenn das Wasser in ihrem

Keller die halbe Staffel hoch reichte und man Kartoffeln fischen konnte. Auch beim Einbau eines Kleinlastenaufzugs im Keller des Gasthauses "Zur Krone" erlebte man eine Überraschung: Eine sehr alte Lehmschicht des Kellerbodens wurde an einer Stelle durchstochen, prompt stand gleich alles unter Wasser.

Manchmal kam es auch zu Unfällen. Aus dem Jahr 1684 sind uns zwei besonders tragische überliefert: "Am 10. September ist Anna Margretha, Bernhard Arnolden, Wagners, Kind, 3 1/2 Jahr alt, am Stadttor in einem Seelein ertrunken" und tags darauf ist "Johann Georg Kleinen, Küfers Kind, 5 Jahre alt, in seinem mit vielem Wasser angefüllten Keller ertrunken."

Das vielleicht schönste Beispiel eines Ziehbrunnens in Markgröningen stand auf dem unteren Marktplatz. Im Lagerbuch² der Stadt wird er 1753 wie folgt beschrieben:

"Ein Galg- oder Schöpf-Bronnen stehet auch aufm Marckt, vor Christian Lehmanns, Zimmermanns, Haus, und ist mit Quadern-Stein aufgebuet, mit 3. steinernen Säulen, und einem runden

Bild rechts: So sah der Ziehbrunnen auf dem unteren Marktplatz bis 1871 aus. Der Brunnenschacht blieb bis heute erhalten. Geschäl eingefasst, oben mit 3 steinernen Bögen und 6. dergl. Knöpfen, wobey das Würtemberger und Stadt-Wappen in Stein gehauen: Ist eingerichtet, daß das Wasser mit 4. Aymer, welche mit starcken eisernen Ketten versehen, herausgeschöpftt werden, auch sich des daran befindlichen Gumppers männiglich bedienen kan. Seine Quelle hat er vermuthlich unter seinem aufgerichteten Gehäus, welche tieffen Grunds ist." Paulus³ hat ihn in seinen "Altertümern" verewigt. Daß er ebenso tief wie schön war, zeigt uns heute ein Blick durch das Kuppelgitter.

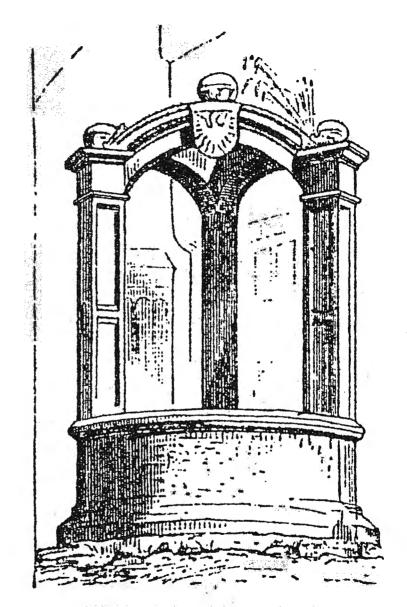
Die Tiefe dieser Ziehbrunnen hatte wohl ihren eigenen Reiz: "d. 11 Apr. 1764 morgens nach 12 Uhr hat sich in den Jenischenbrunnen allhier selbst hineingestürzt und ersäuft Susanna, Joh. Jac. v. Mauer, B. u. Schneiders allhier Ehweib, g. Schärerin v. Waiblingen, wird auf Herz. Befehl sub d. 11 Apr. in aller Stille ad locu spar. auf dem Kirchhof begraben." Ein Vierteljahr zuvor hatte sich "morgens zwischen 3 und 4 Uhr in den Saitenbrunnen allhier als Melancholica selbst hineingestürzt und ersäuft Sophia Friderica, Georg Friederich Pelschners, Beysitzers u. Meelhändlers allhier Ehweib, geb. Näherin, von Maulbronn, aet. 29 Jahr". 5

Im Lagerbuch sind neben dem Brunnen auf dem Marktplatz weitere neun öffentliche Schöpfbrunnen aufgeführt:

"In der Schloßgasse, an Alt Heinrich Mattesen⁶, Bauren, Haus (Wixler)

im Beuttenmüllerischen Hof (beim heutigen Reformhaus)

im Maurerischen Hof auf der Stadt Allmeind, nächst dem Finckischen Wurz-Garten, dahin



Abgerissener Brunnen aus Markgröningen.

Mor Spilian Enforment, gine Marcht,
Mor Spilian Enforment, gine,
more und, gand, ind if wit
Alice Ingo Vain configuration, with

in James Gapail ningalaft, who,

ind in James Lader Ann, wobay cat

Adirler George in Flash, the

year in Vain gefairen: If nin

gaminful, saft sat the for mid

Auszug aus dem Saal- und Lagerbuch der Stadt Markgröningen, 1751-53

ein allmeind Weg gehet und Gäßlein ist (Präzeptorhof?)

in der Allmeind, das Mühl-Gässlein gen., vor Jung Caspar Glasers Haus und Bernhard Oswalden, Kieffers Wittib Würzgarten,

in der Oster-Gassen vor Herrn Gerichts-Verwandten Georg Friedrich Bühlers Behausung; dessen Einfluß von Vorbeschriebenem und des Herrn Bühlers aigenem Bronnen in seinem Garten hinterm Haus, herrühren mag,

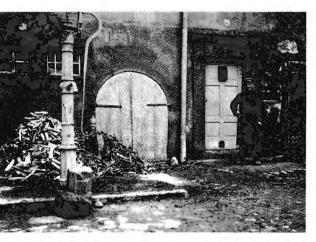
in der Mühl- oder Unter-Thor-Gassen, hinter HerrnJohannes Eblens, Gerichtsverwandten Haus und Scheuren, nächst an der Stadt-Mauren, in dem Hof, so aber dato als ein Gumpp-Bronn starck gebraucht wird, und dermalen mit einem steinernen Geschäl und Gestell neu auferbauet ist,

in der Mezger-Gassen vor dem Lehlinischen Haus stehend (Finstere Gasse) und der sogenannte Bad-Bronn, mit 2 Rädern, soviel Kettinen und 4 Aymern, in der Bad-Gassen, nächst am Bad, anno 1745 neu aufgestellt; wird als ein allgemeiner Bronn von der Nachbarschaft gebraucht; Nehmet seinen Zufluß, dem vermuthen nach unter dem Magenauischen Gebäu, Keller und Garten, eben hinüber, auch etwas von dem Stadt-Graben herein, her. Hat mit dem daran erbauten Bad keine Connexion. - Schließlich bis heute erhalten ist

der Eych- oder Wettin-Bronnen in der tieffenoder Wettin-Gassen, ist mit einem runden Tachwerck versehen, und sonsten mit Quadern auferbauet: solle seinen Zufluß von 3. Schöpf- oder
Galg-Bronnen her haben; hingegen, wann dieser
Bronnen abgelassen werden will, so hat er seinen
Auslauff unter der Wettin, in einem Dohl hindurch, und in das Hezenloch hinein. - Die Wettin
ist mit einer Mauer umfangen, und rechter Hand
daran ein Gisibel aufgerichtet: hat seine Ablauf
durch den Dohl unterm Sayler-Bronnen, bis zum
untern Thor, ins Thor-Seelen.

Was ein "Gisibel" ist möchte ich schon gerne wissen, finde das Wort aber in keinem Wörterbuch erklärt. Hat es mit gießen / Guß zu tun, oder soll es gar eine Anlehnung sein an "Gießhübl Sauerbrunn, tschech. Kysibl Kyselká, Kurort im Verw.-Gebiet Karlsbad, im Egertal, der alkal. G.er Sauerbrunnen mit Heilwirkung bei Katarrhen wird auch als Tafelwasser versandt"? - siehe Der Große Brockhaus, 1954.

Daneben existierten - und existieren teilweise auch heute noch - zahlreiche private Brunnen, wie z.B. der oben erwähnte Brunnen in Herrn Bühlers Garten. Im Garten des ehemaligen Beginenhauses (Blum in der Finsteren Gasse) steht zum Beispiel ein solcher und im Turmgässle vor der alten Vimpelin-Scheuer. Der in letzter Zeit so viel zitierte Lorenz Fries nennt 20 Schöpfbrunnen in der Stadt.⁷





Peter von Koblenz wird nach Gröningen geholt

Zusätzlich zu den Tiefbrunnen bestand der Wunsch nach fließendem, lebendigem Wasser. Für diesen Luxus mußte man Quellen von außerhalb in die Stadt leiten. Für den Bau des Marktbrunnens holte man sich im Jahr 1499 den berühmten Peter von Koblenz (1440-1501) nach Markgröningen. Er war der Kopf des "Uracher Meisterkreises" gewesen und hatte dort - während Württemberg geteilt war - in der Amanduskirche ein würdiges, der Stuttgarter Stiftskirche ebenbürtiges, Gotteshaus zu erbauen. "Er war ein vielbeschäftigter und gesuchter Architekt und Bildhauer. Parallel zur Amanduskirche baute er u.a. die Klosterkirche Blaubeuren, die Andreaskirche der Kartause Güterstein bei Urach, die Stadtkirche in Weilheim/Teck, die Chöre der Kirchen zu Dettingen/Erms, Münsingen und Schwieberdingen und zusammen mit Martin von Urach auch einen wesentlichen Teil des Hirsauer Kreuzganges."8 Im Auftrag des örtlichen Adels baute Peter von Koblenz auch die Pfarrkirche von Heutingsheim.9

Graf Eberhard im Bart (1445-1496) stiftete nach seiner Erhebung zum Herzog (Worms, 1495) seiner Heimatstadt Urach einen Marktbrunnen, zu dem Peter von Koblenz den Entwurf lieferte. "Wie im Mittelalter üblich, war er nicht nur Werkmeister (Architekt) sondern in erster Linie Steinmetz (Bildhauer). Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß er am figürlichen Teil des Brunnens selbst mitgearbeitet hat. ¹⁰ An der Brunnensäule befindet sich die "Kleinfigur eines Handwerkers, der sich zu kurzer Arbeitspause nieder-

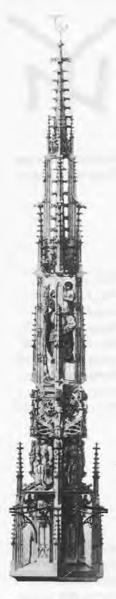


Meisterzeichen von Peter von Koblenz

Der ehemalige
"Bad-Brunnen" vor
dem Haus von
Kaspar Hengel ist
hier bereits durch
einen gußeisernen
Pumpbrunnen ersetzt.

Foto: G. Reitermann

Bei dieser einst den Vimpelin gehörenden Scheuer im Turmgäßle ist ein tiefer Brunnenschacht erhalten. Foto: H. Fendrich



Brunnensäule des Uracher Marktbrunnens

gelassen hat. Es ist das genrehafte Bildnis des gräflichen Oberwerkmeisters und Steinmetzen Peter von Koblenz, von dem der Entwurf des Brunnens und vermutlich die Figur des Brunnenheiligen stammen.

Der Meister sitzt im Kreise der Propheten gleichsam als ein Künder gotischer Kunst. Er erscheint als Mann auf der Höhe des Lebens, mit eng gegürtetem Schurzfell und breiter, hoher, tief in die Stirn gedrückter Mütze. In den Händen der gewinkelten Arme hält er sein Handwerkszeug: Scharriereisen und Klüßfel. Ein enganliegendes Wams mit langen Ärmeln, Bein-linge und modisch besohlte Schuhe bilden die Kleidung. Der Kopf mag lebenswahr sein. Ein alemannischer Langschädel, breitwangig und mit festem Kinn. Das Bildnis wirkt persönlich durch flachliegende Augenbrauen, lange gerade Nase und den quellenden Mund. Handwerklicher Stolz und hohe Selbsteinschätzung können nicht besser dargestellt sein."11

"Der Uracher Marktbrunnen ist ein freistehender Laufbrunnen, der sein Wasser von der Eckisquelle, einer starken Karstquelle am Hang der Eichhalde, bezieht. In bleiernen Röhren fließt das Wasser mit natürlichem Druck von der Quelle zum Brunnenstock und wird dort auf die acht Röhren des Brunnens verteilt."

In Gröningen war die Sache nicht so einfach. Peter von Koblenz faßte die Leudelsbachquelle und führte das Wasser in weitem Bogen zur Stadt. Der Höhenunterschied ist hier minimal.

Bezüglich des Marktbrunnens macht der Schreiber des Lagerbuchs von 1751/53 einen Rückgriff auf ein älteres, heute nicht mehr vorhandenes Buch:



Baumeisterbildnis am Uracher Marktbrunnen Bild: W. Röhm, Bad Urach

"In dem alten Saal-Buch befindet sich eine Beschreibung dieses Marckt-Bronnens, welche zur dienlichen Nachricht hier ihres wörtlichen Innhalts eingetragen worden:

Beschreibung des Marckt-Bronnens, vom Ursprung an bis in Kasten.

Im Leidelspach, da vorhin die alt Wasser-Stuben gestanden, in Joseph Hochstetters Wisen, oben im Eck, ohngefährlich 15 Schuh von den Äckern, hat er allda, wie ein Stein stehet, seinen Ursprung: Wann man mittlerweil, oben gegen der Stuttgarter Straßen herab, mehr Wasser darzu führen wollte, soll man bey dem Stein anfangen zu graben, da hat es einen Dohl, so kan mehr Wasser darein gericht oder geführt werden. Vom Ursprung und obgemeltem Stein an, wird er in einem rauen Dohl, dem Stammen nach, bis in die Wasser-Stuben, so an dem Möglinger Weg stehet, geführt, von solchem Ursprung an, bis auf des Jacob Herers, Glasers Acker, hat es ein Lettenboden, von Dannen weiter dem Möglinger Weg, hat sich anfahen das Wasser zu Verlieren, also, daß man den Boden mit Letten ausschlagen oder ausstoßen müssen: das währt bis in die Wasser-Stuben, an gemeltem Möglinger Weg.

In dieser Wasser-Stuben ist das Wasser geändert, also, daß man nit weiters hinein lassen solle, dann, was hinein gehört, und die Teuchel tragen mögen, das Übrige wird in Ablaß, den Möglinger Weg hinab, den Leidelspach zu gerichtet.

Weiters von dieser Wasser-Stuben gehet der rauh Dohl, abermalen mit Letten ausgestoßen bis auf Jacob Flammen Acker, da ein Stein stehet und ein Wasser-Stuben ist.

Nachgehends von dieser Wasserstuben an, und da der rauhe Dohl aufhört, ist mit irdenen Teuchel zweyfach gelegt, bis auf den Spitalacker, oben anderseits gegen der Stadt herein, da auch ein Stein stehet.

Von diesem Stein, und da die 2.fach irdenen Teuchel aufhören, ligt er einfach mit irrdenen Teuchel, den gesezten Steinen nach, bis in Asperger Weg, in dieselb Wasser Stuben, von dannen zweyhundert Schuh hinauswerts, ist er wieder, weil aufgraben gewest, zweyfach mit irdenen Teuchel.

Von der Wasser-Stuben am Asperger Weg her-

Sogar in der "Karte von dem Königreiche Würtenberg nach der neuen Landesvermessung" 1840 ist die Marktbrunnen-Wasserleitung eingetragen.

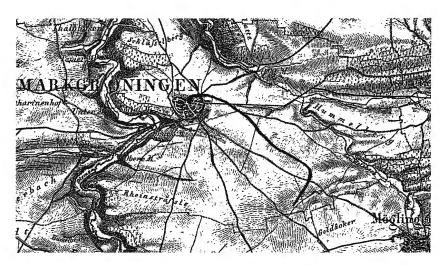
ein, gegen der Stadt, ligt er uff ein Hundert Schuh, bis zum ersten Spunten im Weg, da ein Stein steht, ligt er Zweyfach, mit Hölzernen Teuchel, von diesem Stein an, durch die Äcker hindurch, bis zu Simon Kochers Garten, ligt er abermalen doch einfach, mit hölzernen Teuchel, allda stehet ein Stein, und hören die Hölzerne Teuchel auf.

Wann man künftiger Zeit wieder, oder mehr hölzerne Teuchel legen will, sollen die jezt gemelte Teuchel wieder von Simon Kochers Garten an, hinter sich hinaus gegen der Wasser-Stuben, bis auf den andern Spunten, aufgehebt, und um einen

Schuh tieffer gelegt, auch bey Walther Zieglers Garten am Eck angefangen werden, tieffer zu graben, bis herein zum Kästlen, oder Wasser-Stuben, auf den Stadt-Graben, wird alsdann die-



Grabstein von Peter von Koblenz in der Amanduskirche in Urach. Bild: W. Röhm



Auszug aus dem Lagerbuch von 1753: die "Stadtregierung" zur Zeit des Baus der Marktbrunnenleitung.

Visch Zoll, Ayn yeder der Visch, by dem Marckt bronnen zu Grenigen fyll hatt, bitt all jar ain mall, er hab wenig oder vill mall fayll, unser gnedigsten Herrschaft zu bannck Zeinß Geltt — 1 ß Vorlage: HSTA Stgt. H 101 Bd. 1076

ser Bronn um das halb Theil mehr dann jezo, Wasser haben, oder stärcker lauffen. Und hat dieser Bronn vom Ursprung an, und bis in Kasten nit mehr dann aufs allertiefst 7 Schuh Gefäll.

NB: Wann künfftig mit dem rauhen Dohl, wie man jezo etlichermaßen im Vorschlag gewesen, weiter hereinwerts gefahrn, und gemacht werden solt, soll man besser oben gegen dem Möglinger Weg bleiben, damit der rauhe Dohl in die Tieffe könne, dann sonsten das Werck vergebenlich und umsonst wäre.

Actum den 9. Novbr: Anno 1587"

Danach folgt noch eine Reinigungsvorschrift für den Marktbrunnen:

"Item, wann man den Bronnen streiffen will, so soll man zuvor den Klozen im Kasten zucken, und den Bronnen lassen ablauffen, darnach den Zapfen, im Stock zücken, und auch in Kasten lassen ablauffen, damit der Wuest vom Streiffen in Kasten lauffen, und fürter im Abgang hinweg geflößt und nit droben im Stock bleiben mög.

Mary. Stroninger.

Mary. Stroninger.

Swifer int Gebäle.

Swiner.

Montalegand, Titaganish Langua.

Chapand, Titaganish Langua.

Chapand Veren whang ind Jing



Das hat Meister Peter von Cobelenz, der den Bronnen gemacht hat, befohlen; auf Mittwoch, nach Matthaei Apostoli, anno 1599. Zur selben Zeit sind gewesen Vogt, Johannes Lorcher von Stuttgardt, Burgermeister, Eberhard Sommerhard, und Jung Wörner Weißhaar, Stadtschreiber Meister Hans Schönstein von Ysin."

Hier haben sich zwei Abschreib-Fehler eingeschlichen. Der Bericht stammt vom 9. November 1587, Peter von Koblenz soll den Brunnen aber 1599 gebaut haben. Es muß hier 1499 heißen, denn P.v.K. starb vermutlich 1501/2 Und die aufgeführten städtischen Beamten Eberhard Sommerhard und Jung Wernher Weißhaar¹³ als Bürgermeister und Hans Schönstein von "Ysin", das Isny heißen muß, sind sowohl in alten Akten als auch bei Pfeilsticker für die Zeit um 1500 nachweisbar.

Der Marktbrunnen

"Ein steinerner- acht eckigt- mit 4. mößenen Rohr versehner Bronnen aufm Marckt, (wovon das Abwasser durch einen Dohlen, den Marckt hinunter, in das sogenannte Todtenbrönnlein, unter der Kirchhof-Mauren, geführt wird, und dorten wiederum auslaufft) dessen Haupt-Quelle und Einleitung solchen Bronnen-Wassers, entspringet und wird genommen von dem Leidelspacher Wisen Thälin;..." Ursprünglich hatte er also ein steinernes, achteckiges Brunnenbecken, die "mößenen" Rohre waren aus Messing. Der niedere Trog, der auf der Zeichnung von 1830 zu sehen ist¹⁵, diente als Viehtränke. Er wird bei der Beschreibung des Todten-Brönnleins im Lagerbuch erwähnt. "Das sogenannte Todten-Brönn-

lein, unter der Kirchhof Mauer und Staffel, mit einem Rohr, vor Herrn Johann Jacob Magenauen Haus gerad über; hat seine Ursprung von dem Abgang des Marckt Rohr-Bronnens, welches sich in einen grossen steinernen Kasten ergiest und seinen Ablauff unter dem Pflaster in einem Dohl hat, bis zu Johann Georg Schidels, Schlossers und Herrn Adlerwürth Johann Georg Bleyweisen Behausung, in ein Kästlein, und von dar wider in ein bey Michael Würthe, Schmids Haus, befindliches Kästlein- sodann von solchem in den allgmeinen großen Dohl mit dem Abwasser vom

Sayler-Bronn und der Wettin in das Thor-Seelen hinein." ¹⁶

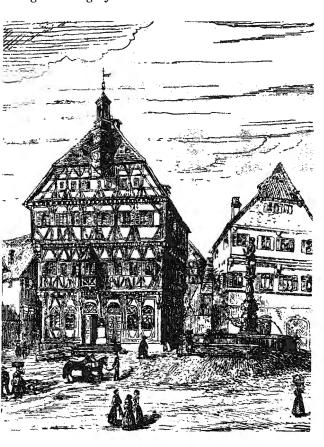
Der Marktbrunnen hatte neben der Versorgung mit frischem Quellwasser noch weitere Funktionen: sein tiefes, gemauertes Becken war gleichzeitig ein Löschteich und aus dem fließenden Wasser des Brunnenbeckens heraus wurde an Markttagen lebender Süßwasser-Fisch feilgeboten. Im Lagerbuch von 1523 sind die "Standgebühren" dafür aufgeführt.¹⁷

Drei weitere "Quellend Bronn"

Zwei weitere Quellen wurden in die Stadt geleitet, von denen wir weder den Baumeister der Leitungen noch der Brunnen kennen. In der unteren Wettegasse, kurz vor der "Ochsen"-Kreuzung, stand der Saitenbrunnen, ursprünglich Sailer-Brunnen genannt:

"Der sogenannte Sayler-Bronnen, 8.eckigt, mit Ouader-Steinen und 4.mößenen Rohr, in der Creuz-Gassen, bey Herrn Andreas Lörchers Haus; Ist der Vornehmste Bronn, rave guten Wassers, in der Stadt: Entspringt in der Münchinger Straß, und hat seine erste Bronnen-Stuben vor alt Caspar Glasers Thorweingart und Garten, Von dar er mit irrdenen Teuchel den Stuttgarter Weg herein bis unter die Brucken des Esslinger Thors, und von dar in Hölzernen Teucheln bis zum Bronnen-Kasten hin, in Bronnen hinein geführt wird. Der Ablauff dieses Wassers gehet ins Hezenloch, welches mit Quadern Verwahrt ist; der weitere Ausfluß von dar lauffet in einen Dohl, unter dem Bronnen und Pflaster hindurch, ab, bis in das Thor-Seelin hinein."

Der ursprüngliche Marktbrunnen mit dem steinernen Brunnentrog davor. Ausschnitt aus einer Zeichnung von 1830.



Durch die Stadtbrille... Band 4, 1989



Gotische Brunnensäule in der unteren Wettegasse Bilder: Pehe

Dieser "vornehmste" Brunnen hatte eine zierliche gotische Brunnensäule, etwas kleiner und schlichter als der Uracher Marktbrunnen, dennoch wirkt sie wie dessen kleiner Vetter. Daß deshalb der fürstliche Werkmeister Peter von Koblenz auch hier die Hand im Spiel hatte, wäre denkbar, läßt sich durch schriftliche Quellen (bis jetzt) aber nicht belegen.

Die dritte in die Stadt geleitete Quelle entsprang auf der Hart und mußte auf ihrem Weg in die Stadt ebenfalls das Hindernis Stadtgraben, Zwinger-Mauer und Stadtmauer überwinden, bevor sie für das ehemalige Bad nutzbar gemacht werden konnte. Im Lagerbuch liest sich das so:



"Dieser wahre Bad- und Cur-Bronn und dessen Quelle derivirt sich auf einem Beutenmüllerischen Hub-Acker bey dem Obern Thor, ob den Vordern Hinter-Stadt-Weingärten, am Fußweg ligend, von des Schulmeisters Johann Jacob Deegen Wittib, Weingart-Mauren 17. Schuh weit hinweg, (:welche 17. Schuh in einem Stein der gedachten Mauer eingehauen zu ersehen:) allwo sich eine 6. Schuh tieffe- mit steinernen Deckel und kupffernen Seyher versehene Bronnen-Stuben befindet; von welcher an 22. Ruthen, 5 Schuh lang, in dem Stadt-Graben, sich wieder eine gewölbte Bronnen-Stuben, so aber dermalen ohne Wasser ist, eröffnet; und ist das Wasser von dieser über den Graben hinüber bis zu dem: in der Zwinger-Mauer stehenden steinernen Rondel 4. Ruthen, 5 Schuh lang, über den Graben in hölzernen Teuchel, und durch solchen, item den Zwinger, auch die Stadt-Mauren in steinernen Rinnen und darinn gelegenen irdenen Teucheln, in das Bad hinein geführt- und Vor Zeiten, da das Bad schon von undencklichen Zeiten her, nimmer im Gang sondern Vielmehr das Wasser aus angeregter - an dem Stadt-Graben-Rain erhauten Bronnen-Stuben, ohne weiteren Nuzen in der Mitte des Grabens sich durch- und in die steig hinunter gezogen, mithin nimmer in die Bad-Stuben selbsten, dahin es doch ehedem directe gehörig gewesen, geloffen; ..."

Weil das Wasser 1750 für das Bad nicht mehr gebraucht wurde bzw. das Bad damals seit 80 Jahren nicht mehr existierte, wurden den Anliegern an der Quelle auf Widerruf erlaubt, das Wasser für ihre Gärten und Weinberge zu nutzen. - Es ist das Wasser, das bis in unsere Tage über eine Wasserstaffel aus den Weinbergen hinter der Spitalmühle zur Glems floß, letztes Refugium für den aussterbenden Feuersalamander und anderes Getier. Durch die Baumaßnahmen auf Hart sind Quelle und Wasserlauf jetzt leider weitgehend zerstört.

Der Spital-Brunnen war der einzige, dessen fließendes Wasser aus einer Quelle innerhalb der Stadtmauer kam:

"An dem sogenannten Spithal-Bronnen gehört Gemeiner Stadt die Helfftin; und ist der Bronn mit 2. Rohr versehen, wovon das einte in den Spitalhof gerichtet, das andere aber außerhalb demselben sich befindet, und von den Innwohnern der Stadt frequentiert wird; ist sonsten mit einem neuen steinernen Kasten, ao: 1745 wieder neu aufgestellt: steht zwischen des Spitals Heu-Haus, und Vieh-Stallungen, vornen auf die Bad-Gassen und hinten den Spitalhof stossend. Dessen Ursprung und Herkommen, in dem fürstl. Kellerey-Keller sich eröffnet, Von da aus er in einem großen Dohl/:worinnen ein Mann aufrecht gehen kan:/ bis dem Bad gleich, von hier an bis zu Jacob Wagners Behausung, woselbsten ein Bronnen-Kästlein zu finden, in steinernen Rinnen, und dann bis zum Spital in Hölzernen Teuchel, die Bad-Gassen herunter, bis dahin aber unterwegs 2. Bronnen-Kästlen, eines vor Georg Adam Krauters Kuchin-Garten und das andre bey Herrn Johann Georg Bleyweissen Scheuren, befindlich sind, in den Eingang des Bronnen-Kastens selbsten geführt wird. (...) Der Ablauff dieses Wassers ziehet sich sogleich auswarts in den Marckt-Bronnen Dohl, welch beede Abwasser, nemlich des Spital- und Marckt-Bronnens sofort hinter dem Spital hinunter, bis zu dem Spital-Keller und weiterhin durch die Stadt- und Zwingern-Mauer in den Stadt-Graben ihren Ausfluß nehmen."

Der "fürstl. Kellerey-Keller" ist die Untere Kelter, in deren tiefem Gewölbe das Wasser gefaßt war. Der überaus große Wasserleitungsgang gab auch hier vielfach Anlaß zu Spekulationen; nach der Beschreibung im Lagerbuch führte er aber zumindest nicht über das Beginenhaus zum Spital!

Das Hezenloch

Als alte Markgröningerin denke ich bei dem Wort Heze/Hetze/Hätze spontan an eine Elster, das ist hier der seit alters gebräuchliche Name für diese Vögel. Loch, althochdeutsch loh, bedeutet nach Kluge 18 sowohl "Verschluß, Gefängnis, verborgener Aufenthaltsort, Höhle, Öffnung", als

Der Saitenbrunnen hatte eine zierliche gotische Brunnensäule. Das "Brunnenmännle" war aber aus Gußeisen und stammte vielleicht von der Renovierung von 1811. Nach dem Bau der Haus-Wasserleitungen war der Brunnen "überflüssig" geworden und mußte ca. 1930 dem zunehmenden Verkehr weichen

Der Wettebrunnen an der Ecke Stelzengasse , Wettegasse - nach 1900. Bild: Gleiser



auch "niederes Holz, Gebüsch, bewachsene Lichtung", hergeleitet aus "lauh-" "Gehölz mit lichten Stellen und Graswuchs als Viehweide und Versammlungsplatz".

Ob es sich beim Hezenloch also ursprünglich um ein lichtes Gehölz handelte, in dem Elstern hausten, oder ob der Name etwas mit hetzen, antreiben, verfolgen zu tun hat oder ob evtl. ursprünglich ein Bürger namens Heβ¹9 Anlieger und damit Namensgeber des Hezzenlochs war, ist schwer zu entscheiden. Im Lagerbuch von 1523 begegnet der Begriff bereits: Peter Zitgnug zinst aus seinem Haus und Scheuer ob dem Hezenloch 3 β.²0

In diesem Hezenloch aus gemauerten Quadern floß jedenfalls zunächst unterirdisch durch die sogenannten "Dohlen" sauberes, überfließendes Quellwasser zusammen. (Verbrauchtes Wasser nahm seinen Weg über die "Kandeln" an der Straßenoberfläche.) Es diente sicherlich noch als Viehtränke und als Reservoir im Brandfall. Außerdem wurde hier die Wäsche gewaschen: "Ein Waschhaus an dem Hezenloch, hinter erstgemeltem Bronnen, worin sich 3 Kessel befinden, woraus, wann dieselbe von jemand zur Wasch gebraucht werden, etwas gewisses an Zinns eingezogen wird."

Einen"Weiher" muß es im ausgehenden Mittelalter außerdem noch in der Gegend, wo Bad-, Betz- und Vollandgasse zusammenkommen, oder etwas darüber, wo jetzt die neue Post steht, gegeben haben. Vielleicht wurde dort wie in einer Zisterne Oberflächenwasser gesammelt.²¹

Wassermangel im 19. Jahrhundert

Während der Bericht des Lorenz Fries 1527 und das Lagerbuch von 1753 den Eindruck vermitteln, daß die Stadt Gröningen mit Wasser wohlversorgt war, zeigt uns die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ein anderes Bild: akuter Wassermangel.

Die sich mehr und mehr durchsetzende Stallfütterung des Viehs (statt der über Jahrhunderte durchgeführten Beweidung des Brachfeldes) erhöhte zum einen den Bedarf an Tränkwasser, zum andern verunreinigte die teilweise unkontrolliert abfließende und versickernde Gülle die Tiefbrunnen.

So war z.B. das Wasser des Wettebrunnens bereits ungenießbar geworden. Die Bürgerschaft murrte. Zusätzlich hatte sich der Gemeinderat ständig mit neuen Reparaturen an den alten Brunnen und an den Zuleitungen von außerhalb herumzuschlagen.

Der Marktbrunnen gab nur noch so wenig Wasser, daß z.B. dem Kronenwirt verboten wurde, Wasser zum Bierbrauen daraus zu entnehmen. Der Tiefbrunnen vor der "Rose" (später "Post", heute Volksbank) gab gar kein Wasser mehr, er mußte tiefer gelegt werden. Es hatte etwas zu geschehen.

Das "gußeiserne Zeitalter"

Im Zuge von Reparaturmaßnahmen wurden die hölzernen und irdenen Wasserleitungen mehr und mehr durch gußeiseren Rohre ersetzt, die innen geteert waren. Die Lieferungen kamen meist aus Wasseralfingen.

1865 holte die Stadt bei Baurat Ehmann in Stuttgart ein Gutachten ein, "die neu projectirte städtische Wasserleitung in Markgröningen betreffend". Nach Ehmanns Plänen wurde dann das Ouellwasser des Leudelsbachs nicht mehr im Bogen um die Nonnengärten und dann durchs Marktbrunnengäßle in die Stadt geführt, sondern durch die heutige Sudetenstraße und die Ostergasse in gußeisernen Rohren direkt zum Marktbrunnen. Der Brunnen selbst wurde etwas nach Süden versetzt und statt der bislang steinernen Einfassung erhielt er nun auch eine gußeiserne. Der "Brunnenmann" von 1588 wurde im neuen Brunnen wieder verwendet. Durch Grabungen im Gebiet der Leudelsbachquelle suchte man die Wassermenge zu ehöhen.

"Im Interesse der Verschönerung des Marktplatzes, als der Vermeidung der immer wiederkehrenden Reparatur Kosten" wurde der Ziehbrunnen abgebrochen, statt dessen eine "eiserne Röhrenleitung und eiserner Stock" angebracht, die Umfassung weggelassen und der Brunnenstock auf eine dem Boden gleiche Einfassung gestellt. So geschehen im Jahr 1871.²² Im Zuge dieser Reparatur- und Modernisierungsmaßnahmen wurden alle öffentlichen Ziehbrunnen nacheinander durch gußeiserne Pumpbrunnen ersetzt. Von "oben" betrachtet war das sicher ein Fortschritt an Hygiene, nur war das Wasser von "unten" leider schon längst nicht mehr einwandfrei.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam dann der große Durchbruch: die Auquelle wurde gefaßt und das Wasser mittels einer Pumpe zum "Wasserhäusle" an der Bracke geschickt. Von da strömte es fortan in die Häuser. Man brauchte nur noch den Hahn aufzudrehen, die Wasserverschwendung nahm ihren Lauf...

Was seither alles "zugeschaltet" werden mußte, beschreibt Stadtbaurat a.d. Leiberich in der Fest-

Die gußeiserne einfassung des Marktbrunnens Foto: R. Röder



schrift "Markgröningen 779 bis 1979 in seinem Artikel "Das Stadtbauamt weiß zu berichten... Vom Trinkwasser". Längst reicht das Wasser von der eigenen Markung nicht mehr aus, längst sind wir an die Bodenseewasserversorgung angeschlossen, längst stehen der zweite Hochbehälter auf Laib und der Wasserturm Hurst. Jetzt ist der neue Hochbehälter auf der Bracke fällig. Quo vadis, Zivilisation?

Anmerkungen:

- 1 Verzeichnis der Gestorbenen von 1621-1724, S.171, Archiv des Evangelischen Pfarramts Markgröningen, Inventar Nr. 4
- 2 "Marg-Gröningen, der Gemeinen Stadt Saalund Lagerbuch" von 1753, Archiv der Stadt Markgröningen, hier: "Marg-Gröningen, der Gemeinen Stadt aigen Häuser und Gebäu. Bronnen."
- 3 Eduard Paulus, Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg, Stuttgart 1889, Seite 368
- 4 Toten-Register II, Archiv des Evang. Pfarramts Markgröningen, Inventar Nr. 4, Seite 104
 - 5 Toten-Register II, Seite 103, den 6. Jan. 1764
- 6 siehe dazu "Dermassen vil Schweitzer" in: Durch die Stadtbrille, Band 2 1986, Seite 57 ff. Der Schweizer Heinrich Mathys/Mattheis ist auch der Ahnherr des heutigen Besitzers.
- 7 Lorenz Fries, Uslegung der Meercharten, "Von Gallia, Grüningen, Greecia..." Straßburg, 1527
- 8 Walter Röhm, Urach Stadtführer durch Kunst und Geschichte von Dettingen bei Urach 1978, Seite 76

- 9 Anneliese Seeliger-Zeiss u. Helmut Schäfer: Die deutschen Inschriften, Bd. 25. Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg. Wiesbaden: Reichert, 1986
- 10 Walter Röhm: Urach, Stadtführer durch Kunst und Geschichte. Urach: Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr, 1978, Seite 52 ff.
 - 11 Walter Röhm, a.a.O., Seite 54 f.
 - 12 Walter Röhm, a.a.O., Seite 76
- 13 HSTA Stuttgart A 602 Urk 8774 Verkauf von Nebbüttels Hof im Jahr 1488, und A 349 Bü 7, Meister Jerg Siglochs gyltt brieff vom Jahr 1494, (Jacob Volland gibt Mettelhans zu Lehen)
- 14 Lagerbuch der Stadt Markgröningen, 1751-1753, Stadt-Archiv
- 15 Archiv der Stadt Markgröningen, vermutlich erstveröffentlicht in: Markgröningen, Das Bild der Stadt im Wandel der Zeit, Verlag des Arbeitskreises für Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege in Markgröningen, 1969, S. 23
- 16 siehe auch Martin Leiberich, Das Stadtbauamt weiß zu berichten... Vom Abwasser. In: Markgröningen 779 bis 1979, Festbuch von Erich Tomschik, Seite 28
 - 17 HSTA Stuttgart H 101 Bd. 1076
- 18 Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, Berlin 1960, S. 444
- 19 In der Huldigungsliste von 1396 als "Hans, der Hessin sun" und "der Hese" nachweisbar, danach in ununterbrochener Folge bis zur Türkensteuerliste von 1545 in der Stadt.
 - 20 HSTA Stuttgart H 101 Bd. 1076
- 21 siehe Lagerbücher von 1424 und 1523 im HSTA Stgt.
- **22** Gemeinderatsprotokoll Markgröningen in Verwaltungssachen 1868-1875, S. 137-139, Archiv der Stadt

Auszüge aus den Gemeinderats-Protokollen der Stadt Markgröningen

4. Juni 1856:

Mehrere Bewohner der Straße an dem Wettebronnen stellen das Gesuch. 1. die Wölbung dieses Wasserbehälters zu entfernen, 2. über den Wasserspiegel desselben eine Bedeckung mit Dielen anzubringen, 3. über die Straßenhöhe eine Mauer zu erbauen. (...) Da gegenwärtig den Bewohnern der Straße am Wettebronnen ein bedeutende Wohltat durch Umwandlung des Gumpbrunnens in einen laufenden Brunnen mit nicht unbeträchtl. Aufwand aus der Stadtkasse gewährt wurde, so glaubt d. Gem.rath beschließen zu müssen, z. Zt auf diese Bitte nicht einzugehen. 4 Juni 1856:

Das wiederholte Gesuch des Schreiner Frey u ... um Anbringung eines Viehtränketrogs an dem **Brunnen** im

Präzeptorhofe wird, da keine neuen Gründe für die Gewährung des Gesuchs vorgebracht wurden - wiederholt abweisend beschieden.

19.6.1858:

Der Marktbrunnen gibt kein, oder nur noch ungenügend Wasser. Ein Herr Brukmann aus Heilbronn wird um Untersuchung gebeten, ob sich nicht in der Stadt oder in der Nähe derselben eine Quelle auf artesische Weise eröffnen lasse.

Ergebnis: 1. Artesische Brunnen nahe der Stadt sind "unthunlich". 2. Vermutet, nördlich der Stadt müßten Quellen zu ergraben sein, gefaßt könnten sie den Marktbrunnen speisen. 3. Bei der Leudelsbachquelle solle nach einer angeblich verschütteten Quelle nachgegraben werden. Dr. Brukmann untersucht e auch die Quelle (Brunnenstube) von der in früherer Zeit das Wasser über den Stadtgraben in das Bad geleitet (..., nächste Seite fehlt).

17.12.1864:

Gemeinderat Johannes Banzhaf u. nachbarliche Genossen bitten in einer Eingabe um Herstellung eines Pumpbronnens an der östlichen Seite der Helenenstraße.

17.7.1865:

Brunnenstube des Marktbrunnens wurde gereinigt und verschließbar gemacht. Um wie bisher über die Zeit der Ernte den auf dem Feld beschäftigten Personen das Wasserholen nicht zu erschweren, wurde beschlossen: das Wasserschöpfen aus der Brunnenstube zum Zweck der Benützung für Menschen bis 30.t. d. M. zu gestatten, übrigens zu bestimmen, daß das Verunreinigen der Brunnenstube u. (...) das Netzen der Weiden u. Strohseiler bei einer Strafe von 5 fl verboten seye, was durch Ausschellen bekannt zu machen.

29 July 1865:

Der die Eisenrohren zur Marktbrunnenleitung liefernde Wasserwerkmeister Präg(?) hat die Nachricht erteilt, daß die Röhren gegossen und es

an der Zeit sei, solche den Accordsbedingungen gemäß einer Untersuchung zu unterwerfen, ob sie den vorgeschriebenen Druck von 12 Atmosphären auszuhalten im Stande sind. Es kann dies nur mittelst Benutzung einer hydraulischen Presse geschehen, (...), weshalb es geboten erscheint, zu dieser Probe eine Urkundsperson nach Wasseralfingen, woselbst die Röhren gegossen worden, und noch befindlich sind, abzuordnen. Der Stadtschultheiß Bickart (?) soll sich dieser Probe unterziehen. Er nimmt nur die Fahrt auf Postwagen u. Eisenbahn in Anspruch u. verzichtet auf weitere Entschädigung.

6. Okt. 1865:

Bei dem vorhandenen Mangel an Wasser in den öffentlichen Brunnen u. bei dem Umstande, daß die Bierbrauer ihren Wasserbedarf zum Brauen den öffentlichen Brunnen entnehmen u. dadurch den allgemeinen Wassermangel herbeiführen, wird beschlossen, den Bierbrauern das Wasserholen an den öffentl. Brunnen hier bei einer Strafe von 9 fl für den einzelnen Fall zu verbieten.

7. Okt. 1865:

Der Pumphrunnen vor der Rose hält so wenig Wasser, daß er fast gar nicht mehr benutzt werden kann, u. wurde beantragt, ihn tiefer zu legen, wozu gegenwärtig der günstigste Zeitpunkt vorhanden, da derselbe wasserleer seye. Beschluß: 6 Fuß tiefer graben; Kosten

trägt die Stadtkasse. 30. Nov. 1865:

Stadtpfleger Schütt trägt vor: Die Quelle, welche den Marktbrunnen speisen soll, ist infolge der Trockenheit der früheren und des heurigen Jahres so vermindert worden, daß das Wasser oder nur sehr wenig den Röhrenstrang zum Marktbrunnen kommen kann. Etwa 400! von der Wasserstube gegen die Schwieberdinger Äcker wurde eine 6' tiefe Quelle entdeckt, welche in die Wasserstube geführt werden könnte. Damit könnte wenigstens 1 Rohr vollkommen gespeist werden. Kosten werden auf ca. 200 fl berech net.

7.2.1866:

Die Quelle, die den Marktbrunnen speist, ist so gesunken, daß das Wasser nicht mehr die Einlaufrähren in den Teuchel erreicht. Vergebens hat man versucht, die Wassermenge aus nahen Quellen zu vermehren, auch die Brunnenstube konnte nicht völlig abgedichtet werden.

Gegen das Angebot des Wasserbaumeisters Cray (?) bestehen Bedenken, man will warten, bis Regenwetter kommt. So lange wird das Wasser täglich in die Deichel geschöpft!

13.3.1867:

Zum Zwecke der längst beschlossenen Verbesserung des Stockes und Kastens am Spitalbrunnen wurden in dem schwäbischen Merkur die Lieferungslustigen der Eisenguß und -Waare eingeladen, ihre Offerte hier einzureichen. Anerbietungen:

5. Febr. 1889:

Kronenwirt Ernst Wintter verbraucht zu viel Wasser aus dem Marktbrunnen - es reicht dann nicht mehr für das **Toten-brünnele**. Künftig wird ihm nur erlaubt, abends nach 7°° und morgens vor 6°° Wasser für gewerbliche Zwecke holen darf. Zuwiderhandlungen werden als Ungehorsam bestraft.

1. Kaufmann Hosch dahier 1030 fl.

2. Hoffmann u. Trust Heilbronn: 1056 fl 3. G. Kuhn in Berg, Brunnenstock aus einem Stück gegossen (nicht aus Ofen-

theilen zusammengestellt 1012 fl 36 4. Eisengießer Schweikert zu Pforzheim für Brunnentrog und Stock 950 fl. Letzteres Anbieten wäre sonach das billigste. In Berücksichtigung jedoch dessen, daß die Kuhn und Schweikertsche Forderung nicht weit auseinandergehen,

und für passend erachtet wird, den Inländer dem Ausländer (Pforzheim ist badisch!...) vorzuziehen, wird (...).

Die Deichellage von der Brunnenstube des Spitalbrunnens bis zu der heuer angebrachten eisernen Röhrenleitung ist so schadhaft, daß eine Reparatur derselben in Ergänzung unumgänglich notwendig ist, wenn nicht der Brunnen allen Wert verlieren soll, da in die hölzernen Deichel Gille und sonstiger Unrat eindringt, und das Wasser in solchem Grade verdirbt, daß dasselbe für Menschen und Vieh ungenießbar wird. Um diesem Übelstande abzuhelfen wird beantragt, die vorhandene hölzerne Deichel durch eiserne ersetzen zu lassen u. den diesfälligen Aufwand dem - für die Herstellung einer eisernen Umfassung

des Hospitalbrunnens entstandenen - aus Grundstocksmitteln bestritten werdenden Aufwand anzuweisen, um die bekannten festgesetzten Fixpreise zu beziehen. (...)

In der Voraussetzung, daß a) die Röhren auf 12 Athmosphären Bruck geprüft, b) je bei einer Baulänge von ca. 8' jede Röhre 62 M (Pfund) wiege,c) daß jede von innen und außen heiß getheert seyn müsse,

beschlossen, die Lieferung des Deichelbedarfs der Hüttenverwaltung Wasseralfingen zu übertragen und auch von ihr einen Streifkasten mit mössingen (Messing!) Mutterschrauben zu bestellen. 25. Sept. 1867:

Bei Berathung des Stadtpflegetats p. 1. July 1867/68 kam zur Sprache, daß das Wasser in dem Wettebrunnen durch Zufluß von Unreinlichkeiten dermassen verdorben werde, daß solches zur Speisung von Menschen nicht mehr geeignet seye, und wurde damals auch bestimmt, daß die beiden Brunnenquellen eine neue Fassung erhalten sollen. Man ließ sich diesbezügl. einen Kostenvoranschlag heute vorlegen. Nach demselben berechnet sich der Aufwand vorläufig auf 25 Gulden 12 Kreuzer.5. Febr. 1889:

Kronenwirt Ernst Wintter verbraucht zu viel Wasser aus dem Marktbrunnen - es reicht dann nicht mehr für das Totenbrünnele. Künftig wird ihm nur erlaubt, abends nach 7°° und morgens vor 6°° Wasser für gewerbliche Zwecke holen darf. Zuwiderhandlungen werden als Ungehorsam bestraft.